

# Laibacher Zeitung.



Nr. 56.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 10. März.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1881.

## Nichtamtlicher Theil.

### Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski.

Wie schon telegraphisch berichtet worden, veranlaßte in der 31. Sitzung des Herrenhauses am 8. d. M. der Bericht über den Antrag der Grundsteuerreform eine längere Debatte, in deren Verlaufe auch Sr. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski das Wort ergriff, um das Vorgehen der Regierung in der Grundsteuerangelegenheit zu rechtfertigen. Die Auseinandersetzungen Sr. Excellenz, welche einen sichtlich großen Eindruck im Hause hervorbrachten, lauteten wie folgt:

Zu meinem lebhaften Bedauern war ich durch unaufschiebbare Geschäfte verhindert, bei der Berathung dieser Petitionen in der Commission des hohen Hauses zu erscheinen. Ich hatte also nicht Gelegenheit, nach meinen schwachen Kräften beizutragen, um vielleicht doch manche Mißverständnisse, welche in diesem Berichte der Commission vorkommen, zu beseitigen.

Ich bitte daher das hohe Haus um Nachsicht, wenn ich in so vorgerückter Stunde noch mir das Wort erbeten habe, um gegenüber den Resolutionen, welche von der geehrten Commission beantragt werden, die Stellung der Regierung zu kennzeichnen, und zweitens auch, um noch mit einigen Worten wenigstens auf jene Bemerkungen des Berichterstatters zurückzukommen, die, meiner Ansicht nach — ob mit oder ohne Absicht, kann ich nicht beurtheilen und will das erstere nicht voraussetzen — denn doch gewisse Bedenken oder Vorwürfe gegen die Regierung enthalten.

So ist zum Beispiele gleich im Eingange des Berichtes, Seite 2, bemerkt: „Die Regierung sollte die Reinertrags-Hauptsumme gleich nach dem Abschlusse der Commissionsverhandlungen officiell veröffentlichen“, während der verehrte Herr Berichterstatter selbst an weiterer Stelle, Seite 3, seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gibt, daß die zur Eröffnung der Reclamationen erforderlichen Operate auch bei der äußersten Anstrengung seitens der Regierung bis zum 1. März 1881 nicht hergestellt werden können.

Nun bildet aber der vollständige Abschluß dieser Operate die Vorbedingung zur Fixierung der richtigen Reinertragssumme, es hat auch die Regierung gemäß ausdrücklicher Vorschrift des § 34, Abtheilung III, Alinea 7 und 8, die Einleitung getroffen, daß diese Operate bis 1. März durchgeführt werden, und es sind auch von fast allen Landesbehörden Berichte eingelaufen.

Daß sie wirklich beendet wurden, beweist der Umstand, daß die richtiggestellten Reinertragssummen der einzelnen Länder in den officiellen Zeitungen veröffentlicht wurden. Es scheint mir also denn doch hier eine Art Mißverständnis obzuwalten, wenn einerseits der Vorwurf gemacht wird, daß nicht gleich die Reinertragssumme publiciert wurde, andererseits aber anerkannt wird, daß die Vorbedingung dieser Publication bis 1. März überhaupt die Regierung nicht werde erfüllen können.

Es ist ferner gesagt, und zwar auf der 2. Seite, 6. Absatz, nachdem vorangeschickt wurde, daß die Regierung dieser Verpflichtung nicht nachgekommen ist: „Es ist daher begreiflich, daß dieser Gesetzentwurf eine sehr große Beunruhigung hervorgerufen hat u. s. f.“ Es scheint mir, daß die verehrte Commission einen Causalzusammenhang zwischen dieser Nichtpublicierung und der Beunruhigung vorfindet.

Nun, ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß, nachdem ich anfangs Juli das Amt des Finanzministers übernommen habe, ich schon damals mit Petitionen von allen möglichen Gegenden, Ländern und Königreichen des Kaiserstaates wirklich überhäuft wurde. Von Osten, Norden, Süden, Westen, kurz von allen möglichen Weltgegenden sind mir nicht nur Petitionen von Privaten, sondern auch Petitionen, die Allerhöchsten Ortes von Landtagen eingereicht wurden, selbstverständlich mit dem Befehle zugegangen, dieselben genau zu erwägen und zu prüfen. Es scheint also, daß die Beunruhigung denn doch nicht aus dieser Nichtpublicierung der Reinertragsziffer gefolgert werden kann. Ich wollte nur hierauf aufmerksam machen.

Auch die Regierung hat alle diese Petitionen eingehend gewürdigt trotz deren großer Masse, weil von einigen Ländern, und zwar nicht sehr entfernten, der Regierung, wahrscheinlich nicht mit Absicht, aber denn doch die Gefälligkeit erwiesen wurde, daß aus großen Provinzen gleichlautend gedruckte Petitionen eingeschickt wurden, so daß das Durchlesen der einen schon der Mühe enthebe, alle übrigen durchzulesen. Der einzige Unterschied bestand nur in den Unterschriften.

In dem weiteren Berichte der hochverehrten Commission werden auf Seite 6 die Arbeiten der Landescommissionen einer Kritik unterzogen, und wird hervorgehoben, daß nur in vier Ländern ein entsprechendes Reinertragsresultat erzielt wurde. Mir scheint, es wäre angezeigt gewesen, die Vorsicht in dem Ausdrucke der Petitionen, in welchen, wie bekannt ist, die Hand des Verfassers immer vorsichtig zuwerke geht, nachzuahmen in einem so weittragenden Berichte an das hohe Haus, in welchem Anschauungen vorkommen, auf die

ich jetzt nicht näher eingehen will. Ich weiß ja ohnehin, daß dem hohen Hause noch einmal bei der Beurtheilung der Grundsteuer-Hauptsumme diese Frage zur Erwägung vorliegen wird.

Es hat mich schließlich ein von Seite eines Redners hervorgehobener Ausdruck im Berichte der Commission beunruhigt. Wie der Herr Berichterstatter selbst zugibt, muß zur richtigen Beurtheilung der Sachlage die Commission doch einiges Materiale gehabt haben, und ich glaube, daß der hochverehrte Herr Berichterstatter damit übereinstimmt, daß, wenn es sich um ein Urtheil handelt, dasselbe vor allem begründet sein muß.

Was die Stellung der Regierung zu den einzelnen Resolutionsanträgen betrifft, so habe ich gegen die Resolution II nichts zu erwägen, da sie von der Commission bereits zurückgezogen wurde. Gegen die Resolution I habe ich ebenfalls nichts einzuwenden. Die Regierung erwägt ja alles reiflich, was von beiden Häusern ihr zugewiesen wird, und hat übrigens ihren Standpunkt diesen Petitionen und Beschwerden gegenüber durch eine grundgesetzlich dem Abgeordneten-hause vorerst zu unterbreitende Vorlage gekennzeichnet.

Was den zweiten Punkt anbelangt, habe ich die Ehre zu erklären, daß der Gesetzentwurf, welcher vom hohen Abgeordneten-hause einstimmig ohne jede Discussion angenommen wurde, auch die Zustimmung der Regierung sowohl in der Commission des Abgeordneten-hauses als im Plenum des Abgeordneten-hauses durch die Abstimmung derjenigen Mitglieder der Regierung, welche Abgeordnete sind, bereits erlangt hat.

Es dürfte infolge dieser Beschlüsse — ich erlaube mir übrigens da keinen Antrag zu stellen — vorderhand ein Antrag nicht notwendig sein, da ja die Regierung in dieser Beziehung bereits zugestimmt hat.

Was den Punkt 3 anbelangt, so erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Commissionen von der Regierung keine Weisung zu erhalten haben, und es würde sich die Regierung den Landescommissionen gegenüber, die doch zur Hälfte von den Landtagen gewählt werden, und den Bezirkscommissionen gegenüber eine Ueberschreitung ihrer Competenz schuldig machen, wenn sie sich herausnehmen würde, Ermahnungen an dieselben zu ertheilen. Aber selbstverständlich ist es — und ich glaube, es ist dies nicht bloß von der gegenwärtigen, sondern von jeder Regierung, — daß sie von ihren Beamten Befonnenheit und Billigkeit namentlich dort, wo es lauter Beschwerden gibt, verlangt, und ich habe dies auch gegenüber den Beschwerden, die an meine Person oder an die Gesamtregierung gerichtet wurden, oder jenen De-

## Fenilseton.

Erna.

Novelle von Harriet.

(2. Fortsetzung.)

„Mein Gott, mein Gott, was hat die Fremde aus dir gemacht!“ Es war ein Ruf unbeschreiblicher Zärtlichkeit, er mußte wohl des Sohnes Herz mächtig bewegen, denn der junge Mann zog Frau v. Greifenstein mit stürmischer Heftigkeit an seine Brust. Sie fühlte den Schlag seines Herzens, fühlte seine zuckenden Lippen auf ihrer Stirne, hörte die dumpfen Worte: „O Mutter, die Fremde hat mir den Glauben an das Leben — an die Menschen genommen!“

„Mein Kind, mein armes Kind!“ Es folgten einige Minuten lautlosen Schweigens; plötzlich entzog sich Hugo den Armen der alten Frau: „Bemitleide mich nicht, Mutter, alles ertrage ich leichter, nur dies Gefühl nicht, mein ganzer Mannesstolz bäumt sich dagegen auf. Ich will nicht an dem Verrathe zugrunde gehen, den zwei Menschen mit meinem Herzen getrieben.“ Der junge Mann ballte die Faust, aus seinem Auge brach ein Strahl des Hasses: „Es war eine schändliche Komödie, ein elendes Spiel, dem ich zum Opfer fiel. Seit jener Stunde habe ich erkannt, daß das Leben, welches vorher so sonnenhell und glückselig vor mir lag, eine furchtbare Last ist; man möchte sie mit jedem Tage von sich abschütteln, mit ihr das eigene Selbst vernichten.“

„Um Gotteswillen, was sprichst du da?“ Frau v. Greifenstein schlug die zitternden Hände zusammen.

„Wer hat dich verrathen; wer hat schlecht an dir gehandelt? Senke das ganze Weh' deiner Brust in meine Seele; glaube mir, du wirst es dann leichter tragen.“

„Nie und nimmermehr! Ich kann nicht, ich will nicht!“ Er stieß die Worte mit so herber Bitterkeit hervor, daß seine Mutter bestremdet zurückwich. „Du verweigerst mir das Vertrauen?“ sagte sie mit bebenden Lippen.

Hugo eilte zu ihr; er faßte ihre Hände: „Mutter, sage das nicht. Wem soll ich noch vertrauen, wenn nicht dir, dir allein; aber glaube mir, es ist besser, ich erschließe dir nicht die ganze Schmerzentiefe meiner Brust. So etwas trägt sich besser allein, helfen kann mir niemand, auch du nicht. Du würdest furchtbar erschrecken über die bösen Elemente, die in mir Wurzel geschlagen, die alles vernichtet haben, was du einst so herrlich in meiner idealen, schwärmerischen Jünglingsseele aufgebaut — alles, den Glauben an die Liebe, Freundschaft und Treue, die Hoffnung auf Glück und Freude!“

„O, daß wir dich doch nie in die Fremde geschickt!“ rief Frau v. Greifenstein, nur mühsam die Thränen zurückhaltend, „es war eine böse Stunde, in der wir diesen Entschluß gefaßt.“

„Niemand entgeht seinem Schicksal, Mutter,“ warf Hugo ein; er hatte wieder die kalte, starre Ruhe in sein Antlitz gezwungen. „Ich bitte dich, diesen Punkt nie wieder zu berühren, wenn du nicht willst, daß mir die Heimat eine Quelle unsäglicher, neuer Schmerzen wird.“

Frau v. Greifenstein drückte stumm die Hand ihres Sohnes; er richtete sich plötzlich hoch auf: „Der

Vater kommt, bitte, lassen wir ihn bei dem Glauben, die Fremde habe mich zum gereisten Manne gemacht.“

„Ich glaube gar, Mutter und Sohn durchschwärmen den schönen Abend, sie harren hier auf den Ausgang des Mondes, während ich mich mit den Wirtschaftsberechnungen plage.“ Der Gutsherr trat lachend zu den beiden: „Hugo, Hugo, mache meine schönen Hoffnungen nicht wieder schmählich zuschanden;“ er hob drohend den Finger. „Am Ende willst du, wie einst mit dem ganzen Knabenungestüm, wieder die gold'nen Thaler und auch das Himmelkrad — diese Ehre genoss doch der Mond — vom nächtlichen Firmament herabholen? Sieh, da geht er eben auf.“ Greifenstein deutete nach den Bergen, die ein schmaler Goldstreifen säumte.

„Wir haben heute Vollmond,“ klang es einförmig von Hugos Lippen.

„Wie, ist das die ganze Antwort?“ Der Gutsherr blickte seinem Sohne mit vollster Ueberraschung in das Antlitz. „Na, ein wenig lächeln hättest du doch über meine Bemerkung aus deiner Kindheit können!“

„Vater, diese Zeit liegt hinter mir wie ein Traum. Du hältst den ‚gereisten Mann‘ doch nicht für so thöricht, daß ihm der Anblick einer stillen Sommernacht jene einfältige Knabenschwärmerei in das Gedächtnis zurückrufen soll?“

„Nun, so suche dir ein vernünftiges Glück aus den Sternen. Frage sie, ob du bald lieben und heiraten wirst? Damit könntest du mir die größte Freude machen,“ fügte Greifenstein scherzend hinzu und legte seine Hand auf Hugos Arm. „Willst du sie mir machen?“

putationen, die bei mir erschienen, erklärt, und ich hoffe, so Gott will, ich werde immer mein Wort halten, daß ich, so weit es in der Macht des Finanzministers liegt, alles aufbieten werde, um bei der Durchführung der Reclamationen gesehlich, gewissenhaft und billig zu verfahren.

Vom Reichsrathe.

31. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 8. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr von Conrad, Geybelsfeld und Dr. Ritter v. Dunajewski.

Der Herr Ministerpräsident theilt als Leiter des Ministeriums des Innern das Ableben des Herrenhausmitglieds Freiherrn von Krauß mittelst Zuschrift mit.

Präsident: Indem wir in Freiherrn v. Krauß ein so hochverdientes und persönlich so allseitig beliebtes Mitglied aus unserer Mitte scheiden sehen, gefüllt sich bei uns allen zu der schmerzlich empfundenen Trauer auch das Gefühl der Erkenntnis des schweren Verlustes, welchen der Staat und das hohe Haus durch diesen Todesfall erleiden. In dem Verbliebenen schlug ein warmes Herz für Oesterreich, für dessen erlauchtes Kaiserhaus, für des Reiches Macht, Glanz und Einheit. In ihm vereinigten sich die reichen Erfahrungen eines 70jährigen verdienstvollen Wirkens, die Erfahrungen aus einer früheren Periode, verbunden mit einem richtigen Erkennen und Erfassen der Verhältnisse und Anforderungen unserer Zeit. Er hat sich hochverdient gemacht durch eine treue Pflichterfüllung gegen Kaiser und Reich. Sein dem Staate unausgesetzt gewidmetes Leben wurde in der hervorragenden Weise ausgezeichnet. In seinem speciellen Berufe fanden seine Verdienste zu jeder Zeit, auch neuerlich, die ganz besondere Allerhöchste Anerkennung, deren Wert noch erhöht wurde durch die überaus gnädigen Worte, welche dieselbe begleiteten, und durch den sympathischen Anklang, welchen diese in allen Kreisen fanden. Durch viele Jahre der allverehrte Nestor dieses Hauses, wird sein Name in ehrenvollem Andenken bei den Lebenden bleiben und mit unauslöschlichen Zügen in die Annalen dieses Hauses verzeichnet werden. (Zustimmung.) Ich bitte Sie, daß Sie den Gefühlen, welchen Sie bereits gestern Ausdruck gaben, als Sie sich um den Sarg des Berewigter vereinigten, auch heute Ausdruck verleihen, indem Sie sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erheben. (Das Haus erhebt sich.)

Der Herr Ministerpräsident zeigt als Leiter des Ministeriums des Innern durch eine Zuschrift an, daß Graf Erwein Schönborn nach Ableben seines Vaters seinen Sitz als erbliches Mitglied des Herrenhauses einnehmen werde.

Nach der Zuweisung mehrerer Gesetzeswürfe an die bezüglichen Commissionen folgt der Bericht der Grundsteuer-Commission über Petitionen.

Berichterstatter Baron Linti verliest den Bericht. Freiherr von Pspaltrern erklärt, er fühle sich verpflichtet, da die Ergebnisse der Grundsteuer-Central-

commission eine so abfällige Beurtheilung erfuhren, als Mitglied dieser hier nach Thunlichkeit Aufklärungen zu geben. Der verlesene Bericht enthalte eine Besprechung der Grundsteuer-Centralcommission ab instantia wegen Mangels an Beweisen. Das könne er nicht gelten lassen. Es müsse den Vorwürfen entgegengetreten werden, welche der Ehre und Reputation der Centralcommission nahebetreten. Redner bespricht nun die einzelnen Punkte aus den gesehlichen Bestimmungen über die Reform der Grundsteuer. Das erste Princip der Reform war die Selbstbesteuerung, auf welcher Basis das ganze Gesetz aufgebaut wurde. Es galt als Princip, daß bei Zusammensetzung der Ausführungsorgane die Steuerträger die Majorität bilden. Das zweite Princip war das Princip der Steuerausgleichung. Nach diesen Principien ist gearbeitet worden. Redner hält es für den zweiten Theil seiner Aufgabe, den Zweifeln entgegenzutreten, welche in dem Berichte der Grundsteuer-Commission ausgesprochen sind. In der Centralcommission sowohl wie in dem Ahtzehner-Comité wurde nur rein fachlich gearbeitet und die Politik gänzlich aus dem Spiele gelassen. Redner gibt nun ein Bild der Art und Weise, in welcher die Verhandlungen gepflogen wurden, sowohl formell als materiell, und erwähnt speciell, daß der Beschluß gefaßt worden sei, die Sitzungen des Ahtzehner-Comité für alle Mitglieder der Centralcommission öffentlich zu halten. Betreffs der Berichterstattung an die Journale wurde beschloffen, nur Auszüge von Seite des Schriftführers in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Vier Landescommissionen hätten, in dem Bewußtsein, die Tariffaße zu hoch gehalten zu haben, einen Procentualabstrich von 30 pSt. an diesen Tariffaßen vorgenommen. Die Centralcommission hatte aber die Tarife vor der Vornahme dieser Abstriche zur Grundlage ihrer Berathungen genommen. Die Folge davon war, daß für Niederösterreich und Mähren, mit welchen Ländern die Centralcommission ihre Berathungen begann, zu hohe Tariffaße zustande kamen. Es wurden daher, insbesondere für Mähren, in der zweiten und dritten Lesung Abstriche vorgenommen, welche in dem Berichte als auffällig bezeichnet sind und dahin geedeutet wurden, als ob ein Uebergang zu Galizien gefunden werden sollte.

In den Operaten der Landes-Commissionen fanden sich, wie es eben nicht anders möglich ist, mancherlei mitunter bedeutende Fehler. Was aber da hunderte von fleißigen, erfahrenen Männern in 10 Jahren gearbeitet, konnte ja doch von einer aus nur 36 Mitgliedern bestehenden Centralcommission nicht in allen Einzelheiten geprüft werden; diese hätte dazu 100 Jahre gebraucht. Die Arbeiten seien in dem Ahtzehner-Comité auf das eifrigste und gewissenhafteste in drei Lesungen durchgeführt worden, und schließlich seien die Elaborate des Comité von der Gesamtcommission ebenfalls auf das eingehendste geprüft, und auf diese Weise sei endlich die Arbeit der Grundsteuer-Centralcommission zu Ende geführt worden. Gegen die Beschlüsse der Centralcommission sei ein Sturm von Reclamationen losgebrochen, welche im Geseze nicht begründet sind. Es wäre gefährlich, bemerkt Redner, ließe sich die Regierung hiedurch zu Aenderungen an dem Elaborate der Centralcommission drängen. Die Centralcommission hat nach bestem Wissen die Tariffaße nach dem richtigen Verhältnisse festgesetzt. Eine Verantwortung wegen Ueberbürdung einzelner Länder müsse die Cen-

tralcommission ablehnen; da Hilfe zu schaffen, sei Aufgabe der Regierung und der Vertretungskörper. Redner geht nun speciell auf die Tariffaße für Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark über, vertheidigt die von der Commission festgestellten Tariffaße und bekämpft die Herabsetzung dieser Tariffe. Was Krain betrifft, glaubt Redner, obgleich er die Aufmerksamkeit des hohen Hauses bereits so lange Zeit in Anspruch genommen, doch verpflichtet zu sein, auf die Unbilligkeit hinzuweisen, mit welcher der Cataster für Krain gemacht worden sei. In Krain existiere bereits ein Bauern-Proletariat, welches in anderen Kronländern erst befürchtet wird. Dies sei der Grund der bedeutenden Herabsetzung für das Kronland Krain gewesen. Redner geht hierauf auf Böhmen über, in welchem Kronlande die Steuerbelastung nur dadurch getragen werden konnte, daß Zuckerrübe gepflanzt und Zuckerrübenfabriken in Thätigkeit gesetzt wurden. Nun sei die goldene Zeit der Zuckerrübenfabrication vorüber, was wohl bei der Einschätzung des Bodenertrages ins Gewicht fallen mußte. Redner sieht sich schließlich noch bemüßigt, auf Galizien überzugehen, das bei Feststellung seines Casteres wohl die meisten Schwierigkeiten bereitet habe. Bei Galizien mußte das Klima in Berechnung gezogen werden, die schlechten Communicationen, die elende Bearbeitung, die der galizische Bauer seinem Boden angedeihen lasse. All dies sei bei der Feststellung der Tarife maßgebend gewesen. Auf Tirol wird Redner nicht weiter eingegangen, ist aber bereit, auf jede eventuelle Anfrage, Aufklärungen zu geben. Redner glaubt die Phantome, welche in den Zeitungen herumspukten, wie: geheimes Comité oder ein fauler Compromiß, auf ihr Nichts zurückgeführt und die der Centralcommission gemachten Vorwürfe widerlegt zu haben. Er dankt schließlich dem hohen Hause für die Geduld, mit welcher es seinen Ausführungen gefolgt sei. (Schluß folgt.)

119. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Coronini eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Biemalkowski, Graf Falkenhayn und Dr. Pražák.

Der Präsident dankt im Namen der Hinterbliebenen Dr. Brestels für die innige Theilnahme, welche das Haus anlässlich dessen Ablebens betundet hat.

Die Abgeordneten Dr. Magg, Böck und Genossen richten an Ihre Excellenzen den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe als Leiter des Ministeriums des Innern und an den Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn die Interpellation, ob die Regierung gegenüber der von Seite der niederösterreichischen Statthaltereien der Commune Wien erteilten Bewilligung zum Betriebe der Wasserschöpfwerke in Ruzmannsdorf, Bezirk Neunkirchen, nach Vorschrift des Wasserrechtsgesezes alle Mittel anwenden wolle, um Gewissheit darüber zu schaffen, ob diese Schöpfwerke durch das Wasser der Schwarza gespeist werden, um dann die nothwendig erscheinenden Befügungen zu treffen.

Abg. Dr. Bromber fragt den Obmann des Justizauschusses über den Stand der Berathung bezüglich der Einführung des Numerus clausus. Abg. Ritter v. Hawelka erklärt, daß diese Petition schon früher, als er das Amt des Obmannes übernommen, vom Justizauschusse einem Subcomité zugewiesen wurde, welches von der Regierung die erforderlichen statistischen Daten sowie die Bekanntgabe ihres Standpunktes gegenüber dieser Angelegenheit begehrt habe. Dieses Begehren sei erfüllt worden, und sobald das Subcomité seinen Bericht vorgelegt haben werde, werde der Ausschuss der raschen Erledigung dieses Gegenstandes seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung. Abg. Dr. Jaques erstattet im Namen des Legitimations-Ausschusses Bericht über die am 30. Oktober v. J. erfolgte Wahl des Abg. F. W. Gaart seitens der niederösterreichischen Handels- und Gewerbetammer. Die Wahl wird als gültig anerkannt.

Es erfolgt hierauf die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend einige Aenderungen der Gebäudesteuer.

Abg. Graf Dzieduszycki erstattet im Namen des Steuer-Ausschusses den Bericht.

Für die Generaldebatte sind bloß Redner gegen die Anträge des Ausschusses vorgemerkt, und zwar: die Abgeordneten Dr. Ritter v. Wildauer, Anpik, Dr. Heilsberg, Graf Terlago, Dr. Bertopauli, v. Zallinger, Dr. Waibel, Freiherr v. Hippoliti, Freiherr v. Ciani und Dr. Ritter v. Wittmann. (Schluß folgt.)

Zur Lage.

Die „Presse“ erhebt in entschiedener Weise ihre Stimme gegen das seit einiger Zeit beliebte gewordene System, Steuerfragen als Agitationsmittel in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung zu

Die Mutter sah besorgt auf den jungen Mann, sie fürchtete, des Gatten harmlose Worte würden ihn reizen und eine bittere Bemerkung auf seine Lippen legen. Aber sie täuschte sich vollkommen über das Wesen des Sohnes dem Vater gegenüber. Der junge Mann gab einfach keinen Laut von sich, er sah unverwandt in den aufgehenden Mond, der bereits mit seinem Silberlichte die Terrasse streifte.

„Hugo, holst du dir vielleicht die Antwort auf meine Frage aus den Mondgebirgen?“ Diesmal lag ein Anflug von Gereiztheit in den Worten des Gutsherrn.

„Aus den ausgehöhlten Kratern? O, du muthest mir viel zu.“ Hugo wandte das Gesicht gegen den Vater: „Der gereifte Mann wird doch nicht in jenen Welten, die Millionen von Meilen entfernt sind, sein Glück suchen?“ Jetzt lag herber Spott und tiefe Gereiztheit in seiner Antwort. „Uebrigens liegt in dem Ausspruche lieben und heiraten gar kein Reiz für mich. Ich verzichte auf die Ehre, Gatte zu sein, ein für allemal. Eine Frau, wie ich sie wünsche, gibt es nicht in diesem Leben, und über oder in den Sternen sucht sie nur der Narr.“

In seinen letzten Worten kam doch etwas von jener grenzenlosen Bitterkeit zum Durchbruche, die vorhin das Mutterherz so schmerzlich berührte; jetzt schien sie auch der Gutsherr herauszufühlen — er blickte den jungen Mann betroffen an: „Was soll das heißen? Für einen Scherz klingt es zu hart und im Ernst...“

„Es ist weder Scherz noch Ernst, Papa, nur die aufrichtige Bitte will ich hineinlegen, mich nicht mit Heiratsprojecten zu quälen.“

„Hugo, ich fange an zu glauben, daß Naturen wie die deinige von einem Extrem in das andere umschlagen. Als Jüngling zu schwärmerisch, als Mann zu lebensfakt. Mir dünkt, als habe dich die Fremde zu schroff gemacht“, fügte er nach einer Pause hinzu.

Der junge Mann zuckte statt aller Antwort nur leicht die Achseln, sein Blick wandte sich dem Monde zu, der jetzt voll über den Bergen schwebte.

„Ich habe noch einige Punkte in den Wirtschaftsrechnungen mit dir zu besprechen“, sagte Frau von Greifenstein zu ihrem Manne. „Lassen wir ihn allein“; ihr Blick streifte hiebei den Sohn. Der Gutsherr folgte schweigend seiner Gattin nach dem Arbeitszimmer, welches im Erdgeschoß des Gebäudes lag. „Die Fremde hat ihn zu schroff gemacht“, wiederholte er kopfschüttelnd, „der kalte Spott, der sein Wesen beherrscht, mißfällt mir ganz und gar.“

Frau von Greifenstein antwortete nichts; das Mutterherz wußte besser, wie es um das innere Leben des Einzigen beschaffen war.

Hugo schien die Entfernung seiner Eltern kaum zu beachten; mit gekreuzten Armen stand er unbeweglich auf der Terrasse, sein finsternes Auge sah unverwandt in den Mond, der einst die Knabenphantasie so lebhaft beschäftigte. Was ihm bei diesem Schauen durch den Sinn gehen mochte, war wohl die Erinnerung an den dunklen Punkt seines Daseins, — in seinem Auge flammte es plötzlich wild und leidenschaftlich auf: „Gibt es denn keine Rache für gebrochene Treue, für falsche Schwüre, für verrathene Freundselsiebe?“ stieß er plötzlich dumpf hervor, das Gesicht in den Händen bergend.

(Fortsetzung folgt.)

benützen. Sie schreibt: „Wohin soll diese Art der Volkspolitik führen? Man spricht von neuen Steuern. Die Petroleumsteuer, die Börsensteuer, die Personal-Einkommensteuer sollen in Zukunft Gegenstand der Beratungen werden, das heißt Gegenstand der Agitation. Wo hört das System der „Ringe“ auf, wenn einmal dieses giftige Contagium, dieses contagiöse Gift in das politische Leben eingeführt ist? Welche Regierung wird bei der eigenartigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses unter was immer für Verhältnissen stark genug sein, um der ewigen Opposition gegen die „Mehrbelastung“ gewachsen zu sein? Steuern werden nie populär sein, aber die Raision des Parlamentarismus liegt doch eben darin, daß das Verstandnis für Staatsnothwendigkeit in die Bevölkerung getragen und nicht, daß jede Reform durch die Macht der egoistischen Instincte paralytisch werde. Solcher Mißbrauch fällt unausweichlich auf die Urheber zurück.“

Der Krakauer „Czas“ feiert in sympathischen Worten das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Dr. Brestel und bemerkt: „Die Verfassungspartei verliert in Dr. Brestel einen Mann, der ihr zur größten Ehre gereichte; aber auch die politischen Gegner verzeichnen mit Schmerz den Tod eines Mannes von großer Mäßigung, von gutem Glauben, makelloser Ehrlichkeit und ungewöhnlicher Pflichttreue.“

Der „Czas“ mißbilligt ferner die Insinuationen czechischer Journale, betreffend die angebliche Verlegung des Reichsrathes nach Kremfier als unpolitisch und unnütz, weil durch nichts gerechtfertigt, zumal die oppositionelle Presse aus denselben Kapital schläge, um die Rechte anzugreifen.

**Vom Ausland.**

Im weiteren Verlaufe der an die „Wiener Abendpost“ gerichteten Correspondenz aus Petersburg vom 3. März (der wir gestern bereits den Eingang entnahmen) lesen wir:

Ein heute erlassener Befehl Sr. Majestät des Kaisers an den Kriegsminister bestimmt, daß alle Officiere und Soldaten, welche 1877 am Sturme von Karz teilnahmen, die Feldzugsmedaille, welche ihnen früher in heller Bronze verliehen wurde, nunmehr in Silber bekommen sollen, eine Auszeichnung, wie sie 1877 den Vertheidigern des Schipla-Passes zuerkannt wurde. Eine andere Medaille, am Georgs-Bande zu tragen, ist zum Andenken an den Sturm von Geof-Tepe gestiftet worden, und zwar erhalten silberne Exemplare derselben: alle Generale, Stabs- und Oberofficiere, Soldaten, Milizen u. s. w., welche bei dieser Gelegenheit im Feuer gewesen waren, nicht minder die Geistlichen, Aerzte, Mitglieder des Rothen Kreuzes, barmherzigen Schwestern, welche ebenfalls im Feuer ihren Pflichten nachgekommen waren. Dieselbe Medaille in heller Bronze ist allen anderen Truppen bestimmt, welche, ohne beim Sturme von Geof-Tepe betheiligt gewesen zu sein, den Feldzug im transkaspischen Gebiete in den Jahren 1879 bis 1880 mitgemacht haben.

Die Ankunft der Turkmenen-Deputierten, welche Sr. Majestät dem Kaiser ihre Unterwerfung ankündigen wollen, dürfte in zwei Wochen stattfinden. Die Sensationsnachrichten, welche „Daily News“, „Daily Telegraph“, „Standard“ und andere Blätter über die Turkmenen verbreiten, sind völlig unwahr. Die Turkmenen denken nicht daran, die Hilfe Englands anzurufen, und General Skobelew kommt zurück, um seine Gesundheit herzustellen, nicht aber bei einem Kriege in Europa verwendet zu werden, denn glücklicherweise lebt Rußland mit allen seinen Nachbarn im besten Einvernehmen.

Ein kaiserliches Handschreiben an den dirigierenden Senat erhebt den General der Artillerie Baranow, Adlatus des Generalinspectors der Artillerie, Großfürsten Michael, in den Grafenstand.

In der diesertage beginnenden Fastenzeit soll die so brennende Eisenbahnfrage entschieden werden. Fast wöchentlich treffen aus verschiedenen Städten Adressen ein, in welchen die sibirische Bahn in dringlichster Weise verlangt wird. Es wird dabei aufmerksam gemacht, daß in Südsibirien der Roggen nur 3, 3 1/2, 3 1/2 Rubel kostet und in großen Borräthen vorhanden ist, während dafür im europäischen Rußland der dreifache, vierfache Preis bezahlt wird. Der Bau der Strecke Jekatherinenslaw-Tiumen wurde von Sr. Majestät dem Kaiser schon am 30. August v. J. anbefohlen. Eine andere, schon oft erwähnte Bahn, welche das Gouvernament Jekatherinoslaw und die magnetischen Eisenlager des kürzlich von einer französischen Compagnie erworbenen Krivoy-Maj durchschneiden soll, will der Präsident des Eisenbahncomité, Graf Baranow, auf Kosten der Krone erbauen lassen.

Der Director der kais. Theater, Baron v. Küster, wird bei der jetzt herrschenden größeren Pressfreiheit in vielen Zeitungen derart angegriffen, daß er sowohl wie sein Gehilfe, Herr Lukasjewicz, entschlossen sind, von ihren Posten zurückzutreten. Uebrigens befinden sich die kais. Theater thatsächlich in einem solchen Zustande, daß eine Reform derselben sehr wünschenswert wäre.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein Vermächtnis für das Grazer Joanneum.) Die Bibliothek des am 5. d. M. verstorbenen jubilirenden k. k. Oberfinanzrathes Dr. Franz Ritter v. Heintl, welche mehr als 70,000 Bände zählt, fällt nach der letztwilligen Anordnung des Verstorbenen dem Joanneum in Graz zu, woselbst Ritter v. Heintl in den dreißiger Jahren in Gemeinschaft mit dem erst vor kurzem dahingeshiedenen Constantin Grafen Wickenburg, dem damaligen Gouverneur von Steiermark, eine Art Sternwarte errichtet hatte.

— (Die zweite Magenresection.) Frau Johanna Schönstein, bei welcher bekanntlich Professor Billroth am 28. v. M. seine zweite Magenresection ausgeführt hat, ist am achten Tage nach der Operation an Entkräftung gestorben. Diese Todesursache wurde an der Leiche constatirt, denn der Krebs war radical entfernt worden. Die ganz außergewöhnliche bedeutende Erweiterung und Senkung des Magens nach unten ließ keine Passage der Nahrungsmittel nach dem Darm hin zu, und so steigerte sich wegen Mangels an genügender Ernährung der Kräfteverfall.

— (Die Volkszählung Ungarns) ergibt als Endresultat: 15.608,723, Vermehrung 191,396.

— (Ein Eisenbahnzug im Eise.) Als am 1. d. Mts., abends 7 Uhr, der gemischte Zug von Stuhlweissenburg abgieng, brach ein so fürchterlicher Orcan los, daß der Zug nur schwer vorwärts kommen konnte. Um 3 Uhr früh gelangte man nach Boglar; man hatte auch diese Station glücklich passiert, als auf einmal ein heftiger Stoß erfolgte, der alles im Waggon Befindliche durcheinanderwarf; nicht ein einziger Passagier kam ohne einige leichte Contusionen davon. Die Ursache dieses Stoßes lag darin, daß der starke Orcan eine Unmasse Eises vom Plattensee auf die Schienen trieb und sich die Maschine in dasselbe einbohrte. Die Strecke konnte erst am 3. d. M. frei gemacht werden, nachdem 400 Arbeiter mit der Begräumung der Eisberge zu thun hatten.

— (Das Erdbeben in Caramicciola.) Berichte in den italienischen Blättern über die Katastrophe in Caramicciola stellen die Verheerungen noch viel furchtbarer dar, als anfangs angenommen worden war. Das Erdbeben fand am 5. d. M. um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags statt. Die Schwingungen dauerten sieben Sekunden. Caramicciola ist nahezu vollständig zerstört. Es wurden bisher über dreihundert Tode gezählt. Ebenso furchtbar hat die Umgebung, besonders Lacco Armeno, gelitten. Die Einwohner, welche nur das nackte Leben retteten, flüchten nach allen Richtungen hin. Die Trostlosigkeit ist unbeschreiblich. Die Regierung hat den „Esploratore“ und die Schifffahrtsgesellschaft „Proccida-Tschia“ hat drei Dampfer an die Unglücksstätte gesendet, um die Verwundeten nach Neapel zu schaffen. Genietruppen sind unablässig thätig, den Schutt an den eingestürzten Häusern wegzuräumen und Tode und Verwundete unter den Trümmern hervorzuholen.

— (Eine Testamentsbestimmung.) Im Jahre 1774 hinterließ ein reicher Privatmann in Aberdeen, Namens Burnett, ein ziemlich bedeutendes Kapital mit der testamentarischen Bestimmung, daß die angewachsenen Binsen dieses Kapitals alle vierzig Jahre unter die Verfasser jener zwei, die Existenz Gottes nachweisenden Abhandlungen vertheilt werden sollen, welche bei einem öffentlich ausgeschriebenen Concurs von einer Specialjury als die besten diesbezüglichen Arbeiten werden bezeichnet werden. Der Preis gelangte bereits zweimal, nämlich in den Jahren 1814 und 1854, zur Vertheilung; der nächste Concurs wird im Jahre 1894 stattfinden und wird die in diesem Jahre an die Preisgewinner zu vertheilende Summe sich auf 6000 Pfund Sterling belaufen.

— (Neunundneunzig Stunden lebendig begraben.) Aus Lugern, 2. d. M., wird dem „Bund“ geschrieben: „In Battwyl war am 21. Februar ein Arbeiter damit beschäftigt, aus der Tiefe eines Sodbrunnens Steine und Schutt auf die Oberfläche zu fördern. Zu diesem Zwecke mußte er an einem Seile 127 Fuß tief hinabgelassen und wieder hinaufgezogen werden. Sechsmal war ihm bereits die schwierige Arbeit gelungen, als beim siebentmale die Ummauerung des Brunnens zusammenbrach, ihn buchstäblich einmauerte und mit einer Schuttmasse von wenigstens 100 Fuß Höhe überdeckte. Obwohl nun nicht die geringste Hoffnung auf Rettung vorhanden war, wurde doch eifrig an der Ausbedung des Sodes gearbeitet, und wer beschreibt das Erstaunen, als nach dreitägiger Arbeit der Verschüttete Lebenszeichen gab und er am fünften Tage nach einem schrecklichen Begrabensein von vollen 99 Stunden gesund und unverletzt wieder ans Tageslicht gebracht werden konnte.“

— (Verunglückter Akrobat.) Ein Akrobat Namens Salnetti gab kürzlich mit seiner Gesellschaft in Belfasch (im Departement Doubs) eine Vorstellung, zu der sich die Bewohner des Ortes und der Umgebung zahlreich eingefunden hatten. Unter anderem steckte er mehrere Degen mit nach aufwärts gekehrten Spitzen in die Erde und kündigte an, daß er mehrere Salto mortales über dieselben ausführen werde. Das erstemal gelang der Sprung, das zweitemal jedoch, sei es infolge

einer plötzlichen Schwäche, sei es, daß er die Distanz unrichtig berechnet hatte, sprang Salnetti zu kurz, fiel gerade auf die Degenspitzen und spießte sich buchstäblich auf. Man eilte ihm zuhülfe; aber es war schon zu spät; nach wenigen Minuten gab der Unglückliche den Geist auf.

— (Gefrieresalz.) Die chemische Fabrik von F. Fingelberg in Andernach am Rhein liefert unter obigem Namen ein Salz, welches Kältemischungen von — 15 bis — 30 Grad Celsius zu erzeugen imstande ist. Die chemische Zusammensetzung dieses Gefrieresalzes besteht aus 20 pCt. Chlorcalcium, 20 pCt. Chlormagnesium, 6 pCt. Chlornatrium (Kochsalz), 13 pCt. Chlorkalium und 41 pCt. Wasser. Wird dieses Salz mit gleichen Raumtheilen Wasser von 0 Grad Celsius gemischt, so erhält man eine Kältemischung von — 15 bis 20 Grad. Mengt man es jedoch zu gleichen Theilen mit Schnee oder zer Schlagener Eise von — 5 Grad, so sinkt die Temperatur unter — 30 Grad. Da das bei nicht sehr niedriger Temperatur hergestellte Eis, namentlich wenn selbes in den Besitz der Consumenten gelangt, nur wenige Grade unter Null besitzt, so ist hier Gelegenheit geboten, sich jederzeit mit wenig Kosten eine Kältemischung von — 30 Grad Celsius zu erzeugen. Der billige Preis der Kältemischung (4 Mark per 100 Kilogramm) dürfte nach der „D. W. Pr.“ vielfach zu Versuchen über die Verwendbarkeit veranlassen.

**Locales.**

— (Ein Hochzeitsgeschenk aus Krain für den Kronprinzen.) Wie man mehreren Wiener Blättern aus Laibach 6. d. M. schreibt, beabsichtigt der Uhrmacher Mathias Petritsch in Adelsberg, ein geschickter Autodidakt in der Mechanik, Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf eine aus Adelsberger Grottensteinen kunstvoll hergestellte Uhr als Hochzeitsgeschenk ehrfurchtsvollst anzubieten. Das mehr als zwei Meter hohe Gehäuse dieser künstlichen Uhr ist aus prachtvollen, in der Adelsberger und Magdalenen-Grotte gewonnenen Tropfsteinen angefertigt und stellt die interessantesten Theile der Adelsberger Grotte in drei Abtheilungen dar. Im Hintergrunde der den großen Dom der Adelsberger Grotte darstellenden Abtheilung befindet sich ein Bifferblatt aus Carrara-Marmor, und die ganze Abtheilung ist, ähnlich dem großen Dome der Grotte, mit einem aus Grottensteinen gebildeten Gewölbe bedeckt, auf welchem die zweite, den Tansaal der Grotte darstellende Abtheilung aufgeführt wurde. Im Hintergrunde derselben ist ein gleichfalls aus Marmor verfertigtes Bifferblatt angebracht. Die obere Abtheilung des Gehäuses stellt zur linken Seite den Calvarienberg und zur rechten Seite den Mailänder Dom der Grotte dar, welche aus den schönsten Tropfsteingruppen möglichst genau nachgebildet sind und wozu die ausgefuchtesten Steine verwendet wurden. Das Uhrwerk, welches alljährlich nur einmal aufgezogen ist, wurde in alle drei Abtheilungen des Gehäuses geleitet und erhält auch einen mechanischen Kalender in Bewegung. Zu Ende jeder Stunde kommt aus der linken Ecke der zweiten Abtheilung ein Wägelchen. Ist dasselbe in der Mitte der Abtheilung angelangt, so ertönt von dem mit dem Uhrwerke in Verbindung stehenden Spielwerke ganz leise die österreichische Volkshymne, worauf das Wägelchen nach der rechten Seite der Abtheilung wieder abgeht. Die Gesamtarbeit ist durchwegs elegant und höchst dauerhaft ausgeführt.

— (Philharmonisches Concert.) Das dritte statutenmäßige Concert für die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft in der laufenden Saison findet nächsten Sonntag, den 13. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags im landschaftlichen Redoutensale statt. Die Gallerie bleibt bei diesem Concerte für das allgemeine Publicum gesperrt und ausschließlich nur den Mitwirkenden und deren Angehörigen reservirt. Auswärtige Gäste wirken diesmal nicht mit. Das Programm des Concertes besteht aus folgenden fünf Nummern: 1.) Spretett für die Violine, Viola, Cello, Contrabaß, Clarinette, Fagott und Horn von Ludwig van Beethoven, vorgetragen von den Herren Gerstner, Morawek, Petritsch, Bauer, Jettl, Sklenar und Haffe; a) Adagio, Allegro con brio; b) Adagio cantabile; c) Tempo di Menuetto; d) Tema con Variazioni; e) Scherzo; f) Andante con moto alla Marcia, Presto; 2.) „Das Dornröschen“ und „Der Sommerabend“, Bieder von E. Lassen, mit Clavierbegleitung, gesungen von Fr. Fanni Kordin; 3.) Erstes Concert in A-moll von J. S. Bach für Violine mit Begleitung des Streichorchesters, gespielt von Herrn Johann Gerstner; 4.) „Alle Blumen möcht' ich binden“, Lied von C. Goldmark, und „Frühlingslied“ von E. Reinecke mit Clavierbegleitung, gesungen von Herrn Johann Kosler; 5.) Serenade Nr. 3 in D-moll für Streichorchester von R. Wolfmann. — Die Clavierbegleitung bei den Biedervorträgen hat Herr Josef Böhler übernommen.

— (Blutige Straßenscene.) In der Barmherziger-Gasse, in welcher wegen der am Montag in Laibach begonnenen Affentierung seit vier Tagen in den Vormittagsstunden permanent ein sehr reges, mitunter allerdings auch ziemlich lärmendes Leben herrscht, fuhr gestern um halb 1 Uhr nachmittags in der Richtung

gegen die Bahnhofstraße ein mit Bierfässern beladener Wagen, der von einem baumlangen jungen Fuhrknechte gelenkt wurde. In der Mitte der bekanntlich sehr engen Gasse, am untern Ende des bezirkshauptmannschaftlichen Amtsgebäudes, stand eine Gruppe junger Burschen, zukünftige Landesverteidiger, in ihren originellen grellfarbigen Flanelspensern, schneeweiß, indigoblau und zinnoberroth, wie sie zur Zeit der Affentierung in Laibach bekanntlich alljährlich zu Hunderten in unseren Straßen zu sehen sind. Die im übrigen ganz harmlose Gruppe scheint dem Fuhrknechte für seinen Wagen wahrscheinlich nicht rasch genug Platz gemacht zu haben, in Folge dessen sich zwischen diesem und einem der Burschen ein Wortwechsel und, wie dies schon üblich ist, eine kurze Balgerei entspann, die indes keinen ernstlichen Charakter verrieth. Plötzlich jedoch führte der rohe Fuhrknecht, der, wie man dies erst später sah, in einer Hand einen ziemlich schweren Plasterstein versteckt hielt, mit demselben einen heftigen Schlag nach dem Kopfe des Burschen, in Folge dessen letzterem sofort das Blut über Kopf, Gesicht und Hände zu rinnen begann, worauf der Knecht, von den zahlreichen umstehenden Zeugen dieser Scene sonderbarer Weise völlig unbehelligt, mit seinem Wagen ruhig weiterfuhr, indes der Bursche in dem nebenstehenden Hause sich seine Wunde auswusch und verbinden ließ. Zwei aus dem Amtsgebäude rasch herbeigeholte Gendarmen verfolgten den Kutscher, der momentan zwar nicht mehr einzuholen war, sich jedoch, da er leicht ausfindig zu machen ist, seines rohen Uebermuthes wegen zu verantworten haben wird.

(Plötzlicher Tod.) Ein erschütternder Unglücksfall traf vorgestern in Graz den Primararzt im städtischen Spital Herrn Dr. Ertl. Als er nämlich abends gegen 9 Uhr mit seiner Gattin am Arme den Jakominiplatz passierte, wurde die Dame plötzlich von einem Herzschlage getroffen und sank todt an der Seite ihres Gatten zu Boden.

(Vom österreichischen Forstcongresse.) In der vorgestern in Wien abgehaltenen zweiten Sitzung des österreichischen Forstcongresses erstattete Hofrath v. Lorenz seinen Bericht über die Behandlung der Waldklimafrage auf der internationalen Konferenz für land- und forstwirtschaftliche Meteorologie, worauf Fürst Karl Schwarzenberg das Wort ergriff, um die Nothwendigkeit der Schaffung eines Centralorgans zu betonen, dessen Aufgabe es wäre, die Resultate der in den verschiedenen Stationen angestellten Beobachtungen über den Einfluss des Waldes auf das Klima zu sammeln und eine Reform des forstmeteorologischen Beobachtungswesens auf Grund der von der internationalen Konferenz gefassten Beschlüsse durchzuführen. Der Forstcongress möge sich daher an die Regierung mit der Bitte wenden, ein solches Centralorgan für die forstmeteorologischen Beobachtungen in allen Ländern des Reiches zu etablieren, bis zur Durchführung der Reform aber die für diese Beobachtungen bestehenden Einrichtungen zu unterstützen. Dieser Antrag wurde mit einem Amendement des Hofsecretärs Bauer, eine in gleichem Sinne gehaltene Eingabe auch an beide Häuser des Reichsrathes zu richten, einstimmig angenommen. Herr Josef Wessely referierte im Namen des niederösterreichischen Forstvereins über die Reform des Systems der forstlichen Staatsprüfungen. In dieser Beziehung sind seitens des Ackerbauministeriums zwei Kategorien der praktischen Staatsforstprüfung in Aussicht genommen, und zwar eine Prüfung (des zweiten Grades) über die Aufgaben der Wirtschaftsführung und eine Prüfung (ersten Grades) über die höheren Aufgaben des Forstwirtschafts- und Verwaltungsdienstes. In Uebereinstimmung damit schlägt auch der österreichische Reichsforstverein vor, die Staatsprüfung für Forstwirte in zwei Stufen zu theilen, neben welchen die bisherige Prüfung für den Forstschutz und technischen Hilfsdienst bestehen bleiben soll, während das Referat des niederösterreichischen Forstvereins ebenso wie die vom böhmischen Forstverein eingebrachten Anträge den principiell verschiedenen Standpunkt einnehmen, dass nur eine höhere Staatsprüfung für den Forstverwaltungsdienst systematisiert werde. Nach einer längeren Discussion erklärte sich der Congress gegen die Zweitheilung der Staatsprüfung und nahm den Entwurf des niederösterreichischen Forstvereins als Grundlage der Specialdebatte an.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 9. März. Der Wehrausschuss nahm nach eingehender Debatte Punkt 3 des Paragraphen 4 der Wehrgezetznovelle, welcher eine zehnjährige Dienstpflicht der Ersatzreserve stipuliert, ferner den Rest dieses Paragraphen und die Paragraphen 14 und 15 nach der Regierungsvorlage an. — Der Steueraussschuss lehnte mit 18 gegen 14 Stimmen den Antrag Schausps auf Herabminderung der Tarife für Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark ab. Im Verlaufe der Debatte legte der Regierungsvertreter Ministerialrath Mayer den Standpunkt der Regierung dar, welche allgemeine Erleichterungen durch Uebergangsperioden eintreten lassen wolle. Schausp meldete ein Minoritätsvotum an.

Berlin, 9. März. Der Reichstag beendete die erste Lesung der Vorlage über die zweijährigen Statperioden. Die Abstimmung ergab Beschlussunfähigkeit des Hauses; morgen nochmalige Abstimmung.

Konstantinopel, 9. März. Der von den Botschaftern in der ersten Sitzung betreffs der griechischen Frage empfangene Eindruck war ein guter. Die aufrichtige Haltung der türkischen Delegierten zeigt, dass diese keine Verschleppung beabsichtigen. In der heutigen zweiten Sitzung wird auf den Kern der Frage eingegangen.

Dublin, 9. März. Auf Grund des Zwangsgesetzes wurden heute weitere 15 Personen verhaftet.

Wien, 9. März. (Herrenhaus.) Auf der Tagesordnung stand der aus der Initiative des Abgeordnetenhauses hervorgegangene Entwurf eines Gesetzes über die Verlängerung der Reclamations-Termine bei der Grundsteuerregelung und die Wahl einer ständigen Unterrichtscommission. Beide Gegenstände nahmen das Interesse der Pairs in hohem Maße in Anspruch.

Die Grundsteuercommission des Herrenhauses hatte an dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses mehrere Aenderungen vorgenommen. Von principieller Bedeutung war jedoch nur die Abänderung des Art. V, in welchem die Frage, ob eine provisorische Steuerausgleichung oder sofort eine definitive Steuerausgleichung stattfinden solle, bis zur Berathung über die Steuer-Hauptsumme offen gelassen wurde. Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski sah sich im Interesse der raschen und allseits befriedigenden Beendigung des Grundsteuer-Regulierungswerkes veranlasst, für den Beschluss des Abgeordnetenhauses einzutreten und die Annahme des Artikels V in der ursprünglichen Fassung des anderen Hauses zu befürworten.

Graf Coudenhove nahm den Wunsch des Finanzministers als Antrag auf, und derselbe wurde auch bei namentlicher Abstimmung mit einer Majorität von sieben Stimmen angenommen.

Die Wahl der Unterrichtscommission erfolgte auf Grund eines Compromisses, nach welchem neun Mitglieder der Partei Schmerling, drei der Rechten und drei der Mittelpartei entnommen wurden.

Paris, 9. März. Die Magasins au Printemps (Modewarengeschäft) sind heute morgens vollständig abgebrannt, die Kasse allein wurde gerettet; die anstößenden Gebäude wurden geschützt.

Paris, 8. März. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret, durch welches die Emission der dreiprocentigen amortisirbaren Anleihe im Betrage von tausend Millionen Francs auf den 17. März anberaumt wird. Der Emissionscurs ist 83.25.

Paris, 8. März. Nach einem hier eingelangten Berichte des französischen Botschafters Tissot in Kon-

stantinopel lauten die Nachrichten aus Ost-Rumelien durchaus beruhigend und besteht in dieser Provinz keineswegs die Absicht, der Türkei irgend welche Verlegenheiten zu bereiten. Am allerwenigsten hätten die Griechen auf eine Unterstützung von dieser Seite zu rechnen.

Brüssel, 9. März. Die Repräsentantenkammer berieth das Justizbudget und lehnte mit 95 gegen 26 Stimmen die Herabsetzung der Besoldung der Bischöfe und Bischöfe ab. Ein Amendement des Justizministers, betreffend die Aufhebung der den Seminarien zugewandten Stipendien, wurde genehmigt. Das gesamte Justizbudget wurde mit 68 gegen 50 Stimmen angenommen.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. März.  
Papier-Rente 73.40. — Silber-Rente 75.90. — Gold-Rente 90. — 1860er Staats-Anlehen 129.75. — Banfactions 814. — Creditactien 288.20. — London 117.45. — Silber —. — K. k. Münz-Ducaten 5.53. — 20-Franken-Stücke 9.23 1/2. — 100-Reichsmark 57.20.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende Februar 1881 besaßen sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 97.886.497 Gulden 50 kr.; an aus der Witzperre der beiden Control-commissionen erfolgten Staatsnoten 314.112.982 fl., im ganzen 411.999.479 fl. 50 kr.

### Angekommene Fremde.

Am 8. März.  
Hotel Stadt Wien. Baron Pittel; Kojcheny, Kaufm., und Kralin, Wien. — Plivetie, k. k. Hauptmann i. R., sammt Gemahlin, Karstadt. — Gollob, Handelsmann, Koperinitz. — Schiffer, Lustthal. — Miller, Blumenfabrikant, Graz. — Broz Janko jun., Kaufm., Klanjec. — Klein, Kaufm., Prag. — Uranic, Goldhändler, Fiume.  
Hotel Elephant. Dollenz, Agent, Triest. — Desleva, Grundbesitzer; Bucich, k. k. Forstadjunct, und Bizjak, Schustermeister, Udeberg. — Löwenbein, Wien. — Gollic, Senojesch. — Krisper Valentin und Krisper Anton, Graz. — Popsthal, Prag.  
Kaiser von Oesterreich. Sussnik, Geschäftsführer, und Zentl, Pensionist, Bischofsad.  
Möhren. Hafner, Trisail. — Grillz, Schreiber, Triest. — Wilausz Maria, Schischka. — Umet Josef und Umet Maria, Gilt.

### Verstorbene.

Den 6. März. Franz Toca, Tagelöhnersohn, 33. Polanastraße Nr. 42, Blutzersetzung.  
Den 7. März. Francisca Jersek, Spinnfabriks-Arbeiterstergattin, 36 J., Polanastraße Nr. 23, Luftröhrenschwindel.  
Den 8. März. Johann Savern, Arbeitersohn, 20 Monate, Stadtwaldstraße Nr. 4, acuter Wassertopf.

### Theater.

Heute (gerader Tag) zum erstenmale: Prinz Friedrich. Schauspiel in 5 Acten von H. Laube.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Morg.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Qualität des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U.	Mg.	733.67	+ 1.6	D. schwach	Nebel	0.00
9 "	"	735.72	+ 13.6	SO. schwach	heiter	
9 "	Nb.	737.25	+ 5.4	D. schwach	mondbell	

Herrlicher Tag, Abendroth, klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme + 8.7°, um 6.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### MATTONIS

## GISSHÜBLER

reinsten alkalischer Sauerbrunn, bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase.  
Pastillen digestives et pectorales.  
Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.  
(834) 24-2 Heinrich Mattoni, Karlsbad.

### Curse an der Wiener Börse vom 8. März 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Gold Ware		Grundentlastungs-Obligationen.		Gold Ware		Gold Ware		
Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	
Papierrente . . . . .	73.45	73.60	Böhmen . . . . .	104.50	105.50	Franz-Joseph-Bahn . . . . .	180.75	181.25
Silberrente . . . . .	75.70	75.85	Niederösterreich . . . . .	105.50	106.50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn . . . . .	273.50	274. —
Goldrente . . . . .	90.05	90.20	Galizien . . . . .	99.60	100. —	Kaschau-Oberberger Bahn . . . . .	137.25	137.75
Börsk., 1854 . . . . .	121.75	122.25	Siebenbürgen . . . . .	95. —	96. —	Bemberg-Czernowitzer Bahn . . . . .	171.75	172.25
" 1860 . . . . .	129.75	130.25	Temeser Banat . . . . .	96. —	96.50	Lloyd-Gesellschaft . . . . .	697. —	699. —
" 1860 (zu 100 fl.) . . . . .	132.25	132.75	Ungarn . . . . .	96.50	97. —	Oesterr. Nordwestbahn . . . . .	193.50	200. —
" 1864 . . . . .	173.25	173.75	Actien von Banken.		Rudolf-Bahn . . . . .	245. —	245.25	
Ang. Prämien-Anl. . . . .	113.50	114. —	Anglo-Osterr. Bank . . . . .	128. —	128.25	Staatsbahn . . . . .	159.50	160. —
Credit-B. . . . .	180.25	180.75	Creditanstalt . . . . .	288.50	288.75	Südbahn . . . . .	293.25	293.75
Zehnjährige Regulierungs- und Eze- gebener Bosc . . . . .	108.50	108.75	Depositenbank . . . . .	221.50	222.25	Therz-Bahn . . . . .	107. —	107.50
Rudolf-Anl. . . . .	19.25	—	Creditanstalt, ungar. . . . .	265. —	265.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn . . . . .	153.75	154.25
Prämien-Anl. der Stadt Wien . . . . .	119.75	120.25	Oesterreichisch-ungarische Bank . . . . .	814. —	816. —	Ungarische Nordostbahn . . . . .	153. —	153.50
Donau-Regulierungs-Bosc . . . . .	112. —	112.50	Unionbank . . . . .	126.80	127. —	Ungarische Westbahn . . . . .	161. —	161.50
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	143. —	143.50	Berlebsbank . . . . .	137.50	138. —	Wiener Tramway-Gesellschaft . . . . .	221.25	221.75
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar . . . . .	100.20	100.50	Wiener Bankverein . . . . .	127.10	127.30	Pfandbriefe.		
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar . . . . .	101.30	101.50	Actien von Transport-Unternehmungen.		Aug. St. Bodencreditanst. (i. G.) . . . . .	115.50	116.25	
Ungarische Goldrente . . . . .	111.60	111.75	Alsb-Bahn . . . . .	159.75	160.25	(i. B.-B.) . . . . .	101.75	102.25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe . . . . .	127.75	128.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 589. —	590. —	Oesterreichisch-ungarische Bank . . . . .	101.95	102.15	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde . . . . .	127.75	128.25	Elisabeth-Westbahn . . . . .	204.50	205. —	Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.) . . . . .	99.75	100.75
Anlehen der Stadigemeinde Wien in W. U. . . . .	102.50	103. —	Ferdinands-Nordbahn . . . . .	2260. —	2270. —	Prioritäts-Obligationen.		
						Elisabeth-B. 1. Em. . . . .	99.25	99.50
						Ferd.-Nordb. in Silber . . . . .	106.25	106.75

### Devisen.

Auf deutsche Plätze . . . . . 57.25 57.66  
London, kurze Sicht . . . . . 117.55 117.70  
Paris . . . . . 46.85 46.86

### Geldsorten.

Ducaten . . . . . 5 fl. 53 kr. 5 fl. 54 kr.  
Napoleons'or . . . . . 9 " 28 1/2 " 9 " 29 1/2 "  
Deutsche Reichs-Roten . . . . . 57 " 25 " 57 " 30 "

### Krainische Grundentlastungs-Obligationen

Gold 103. — Ware 104. —